



Arnold Schwyzer and Family
Papers.

Copyright Notice:

This material may be protected by copyright law (U.S. Code, Title 17). Researchers are liable for any infringement. For more information, visit www.mnhs.org/copyright.

Geldwiel, 15. Juni 1934
[Schweizland]

Liebe geachtete Herr Vetter!

[DR. ARNOLD Schwyzer, St. Paul]

Neuigkeiten Dank für Ihr l. Schreiben v. 25 Mai & die grosse
Hochachtung die Sie mir bereiten, solange ich heute habe ich
immer gegeben was mir möglich war, ich habe nicht gedacht, dass
es heute noch einen Menschen giebt, der mir auf so edle Art in
meiner gegenwärtigen Noth beistehen würde. Den Schweiz. Dankwein
hat mir fr. 100.- geschickt, ich kön es immer noch nicht fassen dass
ich diesen Betrag durch Ihre Güte jeden Monat erhalten soll.

Die gegenwärtige Krisis ist zum Theil auch Schuld, dass ich um
Hilfe bitten müsste. Mein Sohn der mir gerne helfen würde, kön
sich mit seiner Familie selbst kaum durchbringen. Von meinem
Tochter in Lima Peru, kön ich auch nichts erwarten, die Valinka
ist dort so mislich, dass nicht daran zu denken ist, nach der
Schweiz Geld zu schicken. Meine unverheiratete jüngste Tochter,
hatte sich für Gesang ausgebildet, spricht zudem 4 Sprachen Englisch
französisch & italienisch, sie besorgt jetzt die Haushaltung mit
Neben von einer Familie im Kirch und einen Monatsgehalt
von fr. 50.-, wen es mir möglich wäre ihr im Ausland eine
Stellung zu verschaffen, wo sie ihre Kenntnisse verwerten
könnte, so würde sie sicher mehr verdienen & könnte für die alten
Tage etwas bei Seite legen, aber im Kirch ist alles so
unersetzl, dass nichts Besseres zu finden war.

Empfangen Sie noch meinem Dank herzlichste Grüsse

F. Schwyzer - Moncyer

Glarus, den 18. Juni 1934.

Lieber Herr Dr. H. Schwyzer!

Von Ihnen wiederum einen Brief zu erhalten, war mir eine grosse Freude u. besonders, weil Sie mir nur sehr erfreuliches schreiben konnten. Wenn ich jeweilen erzähle, ich sei bei einem Kollegen gewesen, musste ich öfter hören: Sind Sie bei dem Kameh gewesen. Nun, das ist ~~in~~ bald wieder ~~bei~~ im günstigsten Sinne gebestärkt hat. Öfter könnte ich ihnen Interessantes vortragen. Vor allem eine ganze Lerie von schmerzhaften Tuberkulosen.

Ich habe den etwa 5 Abende nur von Tuberkulosen ~~gesprochen~~ vor Kollegen, aber auch vor Damen u. nichtkollegen. Das war ganz kurz nach meiner Wahl nach Glarus. Nach längerer Zeit konnte ich eine bedeutende Besserung erleben u. zwar namentlich durch Früh-Diagnosen, Unterscheidung der ganzen Familien u. Entlassung aller Erkrankten, namentlich der Kinder, oder des Erkrankten ins Spital zur Beobachtung, das aber in die Höhe (bei uns nach Brunnwald) mit gutem Erfolg. Leider gibt es immer wieder Männer, die ihre kranken Frauen ~~da~~ immer wieder zu früh nach Hause haben wollen u. dadurch einen Sanenerfolg erkeiden. Sie kennen eben den schönen Spruch eines Zürcher Hauses nicht, der u. a. sagte: Die Hausfrauen sind Feinde als man meint." Eine Dichtung die ich ~~wohl~~ nicht gefällt.

Leider bin ich in meinem Alter kein guter Schreiber mehr. Und ich muss mich entschuldigen, dass ich nicht mehr Ihre Fehler schreiben kann.

Mit herzlichen Grüessen u. den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen

Ihr

Dr. F. Fritzsche

Schweizer im Ausland

Ehrung eines Zürchers im Ausland. H. H.

Bei Anlaß des 70. Geburtstages des Dr. med. Arnold Schweizer in St. Paul (Nordamerika) fand ein Bankett statt, das die Schwestern des St. Josephspitals veranstalteten zu Ehren des Arztes, der über 40 Jahre dem Spital treu gedient hat und als der Chef des ärztlichen Stabes anerkannt wurde. Im künstlerischen Diplom wird seine hohe Kunst, sein tiefes Wissen und sein tadelloser Charakter hervorgehoben. Die Redner, unter ihnen die berühmtesten Aerzte und Chirurgen des Westens, feierten ihn als einen hervorragenden Wissenschaftler, einen glänzenden Diagnostiker und meisterhaften Techniker als menschlich mitsühlenden Arzt und als einen vorbildlichen Kollegen, der jederzeit jungen und alten Aerzten in feinsten Art zu rathen und zu helfen bereit sei und dem die Entwicklung der Chirurgie im Westen sehr viel verdanke.

Goldbach bei Thun 11. Mai 1934

Lieberster Herr Doctor!

[Dr. med. Arnold Schwyzer, St. Paul]

Wie werden ersucht sein von einem unbekanten Vetter Schwyzer folgende Heiden zu erhalten. In einem kirchlichen Blatt las ich einlegenden Artikel & da ich mich Herrn Dr. Vater Oberst Arnold Schwyzer gut bekannt war, ist mir wieder in Erinnerung gekommen, was ich alles mit Ihrem Bruder Theophil erlebt habe, ich machte seine nähere Bekanntschaft an dem Jahreshundredfest der Familie Schwyzer zu diesem Anlass hatte ich die ganze Familie zu einem festlichen in mein Beisein zum erstenmal eingeladen & Ihr Bruder arrangierte die Veranstaltung, was mir die Sache sehr erleichterte. In der Folge bin ich öfters mit ihm zusammengekommen & zwar leider auch in feldischen.

Ich war Resident der Seidenfabrik Würg. b. im Seefeld also in recht guter Verhältnisse & meine Frau erbte von ihrem Vater ein grosses Vermögen, es schien also, dass für alle Heiden für uns gesorgt sei, leider war dem nicht so, der Pachtvertrag kam dann so nach & nach & recht gründlich. Das Seidengeschäft kam im Kriegsjahr in Schwierigkeiten & ein Verlust kam nach dem andern.

Theophil war auch immer in feldischen & lebte ich immer öfters feldisch zusammen für 10000.- & für 20000.- & mehr zugebrochen die er mir immer zurückzuführen verspricht, was aber nie gesatzt ist war leider so unvorsichtig ihm nach meine Unbeschränkung auf Michael zu gehen, mit dem er hoffte etwas verdienen zu können, was leider nie der Fall war, & mir im Lauf der Jahre einen Verlust von

über 300000 - besaß. Mein Schloss schrieb er mir, ich glänze es war im Jahr 1926, von Burgarth aus er kam nach Deutschland ^{Stettin} und in Freidenburg gesessenen treffen er kam mir wegen der Rückzahlung Vor schläge machen es kam aber nicht dazu, ich erhielt die Nachricht, er sei auf der Reise in Frankfurt an einen Kinderspitalstation gestorben & damit wüßte ich, dass ich von dem vielen Geld nichts mehr zu erwarten habe.

Finanzsoll ist es mir immer schlechter gegangen wir hatten eine Liegen schaft im Luz bei Kirch gehandelt, da ich die Hypothekenzinse nicht mehr bezahlen konnte, kam dieselbe auf hand und wir von dem ursprünglich so grossen Vermögen nichts mehr geblieben. In der Kall habe ich mich an die Kantonalen Altersvorsorge gewandt & hat man mir & meiner Frau eine monatliche Rente von 30 - zugesprochen, wir können damit natürlich nicht leben & muss ich schon anderswo etwas zu bekommen.

Man hat mir gesagt, ich solle mich um eine Anwartschaft an den Fund der Familie Schwyzer wenden ich thue das persönlich sehr ungern, den seit dem Tod im Jahr 1901, bin ich mit Niemandem von der Familie in Verbindung gekommen.

Kunzengraben-Nest ist mein Bruder Albrecht Schwyzer Director der von Rostacher Eisenwerke in Babschl gestorben & bin ich wahrscheinlich jetzt das älteste Mitglied der Familie, geb. 2. Juni 1838 also bald 77 Jahre. Mein Bruder hat wie ich, in sehr guten Verhältnissen gelebt, zum Schluss hat er an der Bank Bräunlicher in Zürich den grössten Theil seines Vermögens verloren & sagen wir meine Kassen sie können mir in keiner Weise helfen.

Ich hätte nun eine grosse Bitte an Sie, ob Sie sich befreit Anwartschaft von den Familie sich mir ein etwas annehmen würden, wenn Sie

und letzter, würde er mir sicher aus der künftigen Noth beistehen
in meinem vorgeschrittenen Alter wird die Hilfe nicht mehr lange
nützlich sein. Wenn ich nicht den Namen Herding's anstelt gelesen wäre,
der Gedanke nicht an Sie für werden mir gekommen, aber ich sehe
klar, dass Sie nicht nur ein geschickter Arzt sondern auch ein
warmes Herz für die menschlichen Sorgen haben.

Sie sind aber sicher von allen Seiten so sehr in Anspruch
genommen dass Sie mir wahrscheinlich nicht helfen können, aber
es würde mich doch freuen, wenn Sie mir gelegentlich einige
Wörter schreiben würden.

Empfangen Sie freundliche Grüsse von Ihrem Onkel.

Franz Schwyzer-Kunzger

[FRANZ Schwyzer - ?
Goldwil bei Thun]

Seine Adresse ist vorübergehend
bei einem Bekannten

Goldwil bei Thun Ch. Bern

Zürich, den 5. Jan. 34.

[Jan 5, 1934]

Lieber Spatz.,

Aber gelt, jetzt haue mers. Mit grosser Mühe klaube ich an meiner Maschine herum, damit etwas rechtes heraus kommt. Du bist nun das Opfer

Zuerst danke ich Dir für Deinen lieben Brief, der uns natürlich sehr freute. Schade wegen der schlechten Ueberfahrt, aber die gute Gesellschaft entschädigte wohl manches. Wie lebhaft verfolgten wir Dich auf der Reise.

Onkel Karl schrieb mir noch nicht wegen dem Haus. Bis jetzt zeigte sich keinen neuen Käufer, was mich immer etwas beunruhigt, aber das hilft leider nichts.

Hoffentlich war die Hochzeit schön und hast Du dich gut amüsiert dabei. Hat Dir das Kleid doch noch gefallen?

Wir feierten stille Festtage. Für die Kleinli machte ich einen netten Korb zum Essen. Auf dem Waschtisch im Gastzimmer dekorierte ich mit Tannenzweigen und roten Kerzen, es sah wirklich nett aus. So wirkte das prosaische Geschenk ganz nett, besonders das Schokoladentafel mit der Aufschrift: FADY zog mächtig.

Marta Spalinger überraschte mich mit einem feinen Paar Finken, die ich mit Behagen trage. Sonst bekam ich fast alles an Baar, was auch ganz angenehm ist, weil man dann selber auslesen kann was einem gefällt.

Zu meinem Silberzeug bestellte ich jetzt noch ein Dutzend Fischbestecke, fein nicht wahr? Dazu verwende ich auch das Geschenk von Mama.

Am zweiten Weihnachtstag bummelten wir auf einem grossen Umweg zu der Familie Schönenberger und blieben nach gewohnten Muster länger hängen als wir wollten, aber es war gemütlich. Natürlich fragten sie auch nach Dir und lassen Dich grüssen. Witze gab es verschiedene neue, die ich aber erst später sagen kann, wenn ich besser schreiben kann.

Nach den Feiertagen nahm Trudy nein, Hanny Hemmelereinen Schlittschuhkurs hier im Dolderoben. Es soll streng gewesen sei, wenigstens war es abends ziemlich erledigt, wenn es bei uns war. Gleich nachher ging es nach Trübseealp zu einem Skilurs, um auch darin das Examen zu bestehen.

Ich lud es ins Stadttheater ein, die goldne Meisterin, eine reizende neue Operette, mit Melzer und Brosig in den Hauptrollen. Wir waren ganz beglückt. Das gibt nächsten Winter etwas für Dich.

Heidi Jost wechselte bereits seine Stelle am Neujahr, warum weiss noch niemand, es blieb aber in Jersey. Ich erhielt einen netten Brief von ihm. Frau Jost kommt zweimal in der Woche hierher zu Injectionen, aber kein Wipon, sie braucht kein Aufklöpfungsmittel, hat genug eigener Dampf. Hans arbeitet im Geschäft bei Firma Rudolf, unter der Aufsicht seines Vaters.

Jetzt habe ich viel geschrieben, bin ganz teig vor lauter schaffen. Empfange die besten Grüsse von Deiner T

Tante Clara.

ms



Frl Marguerite Schwyzer

Crocus-Hill 8

St. Paul.

Minn. U.S.A.

Dr. med. P. Spalinger
Limmatquai 8
Zürich

James Joyce

A SONG

[Feb 12, 1934]

Geo. A. Geist

Dedicated to Dr. Arnold Schwyzer
for his

70th Birthday Celebration

slowly

p *pp*

Ped

The piano introduction consists of two staves. The right hand features a series of chords and single notes, while the left hand plays a steady eighth-note accompaniment. The tempo is marked 'slowly'. Dynamics include piano (*p*) and pianissimo (*pp*). Pedal markings (*Ped*) are present at the beginning and middle of the piece.

Gent-le la-dy, do not sing sad songs a-bout the end of

The first line of the song features a vocal melody on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The melody is in a 3/4 time signature and begins with a half note. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and a steady eighth-note bass line in the left hand.

Love. Let sad-ness a-side and

rit

The second line of the song continues the vocal melody and piano accompaniment. The tempo is marked 'rit' (ritardando). The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords in the right hand.

sing
atempo

How love that pas-ses is e -

nough; How love that pas-ses is e - nough.

Ped.

Sing a-bout the long dead sleep of lo-vers that are

dead and low in the grave all love shall sleep.

(Allargando)

Love is a-wea-ry now. Love is a-wea-ry

now. Gen-tle la-dy, do not sing sad

song's a-bout the end of love. Let

sad-ness a — side and sing

How love that pas-ses is e-nough. How love that pas-ses is e-

nough.

The College of St. Catherine
Saint Paul, Minn.

Feb. 12 - 1934.

Dr. Arnold Schwyzer
St. Paul, Minn.

Dear Dr. Schwyzer,

answer

While others are praising
and thanking you for all that you
have done for St. Paul, your State,
and fire-flung corners of the earth,
I venture to write you these few
lines in glad gratitude for what
you have done for me and mine.

This evening, undoubtedly you
will hear much praise concerning
your life work, which I hope and pray
will be sweet to your ears, but I too
have, through the years, done some
thing that should give you satisfaction:
that is, I have sounded your praises to
friend and relative, and they now
are doing likewise to others.

Thank you with all my heart:
Yours very truly,
Sister Marie Teresa.

The St. Paul Seminary
St. Paul, Minnesota
Febr. 13th, 1934

Dr. Arnold Schwyzer,
8 Crocus Hill
St. Paul, Minn.

My dear Doctor Schwyzer:—

Having just returned to the city and read an account of the tribute of esteem and appreciation extended to you last evening at St. Joseph's Hospital, I beg leave to add my personal, most sincere and heartfelt felicitations to those you have received from a host of admiring friends upon the august and singular event of your 70th birthday and the 40th year of your untiring services for the welfare of humanity at St. Joseph's Hospital.

Please, accept this note of congratulations as a mark of my warmest regard and esteem — as a token of my fervent admiration of your genius and of every fine quality of your head and heart — as a memorial of your labours and great scientific achievements, immeasurably more valuable than the most lavish encomiums from lip or pen, and as an assurance of the truth and sincerity with which I shall ever be,

My dear Doctor,

Most sincerely and respectfully yours

J. Hissia.

[Feb 14, 1934]

Dr. L. Pancaro, M.D.

P. O. BOX 424

Sudbury, Ontario

My dear Professor;

Your most glad tidings
have reached me and I do not know how
to express my gratitude.

I do realize the necessity
of not using your address in an indiscriminate
manner and will follow your instructions ad
litteram.

I am delighted to see your
clinical work published, not for the commercial
point but for the comfort of having a great
Teacher support a poor scholar.

With many, many thanks.

I remain

Your servant

L. Pancaro

Sudbury, 14 Feb. 1934.

[Feb. 22, 1934]



Aus dem Protokoll des Regierungsrates 1934.

Sitzung vom 22. Februar 1934.

497. **Landrechtsentlassung.** A. Mit Eingaben vom 17. April und 20. November 1933 ersuchen die in St. Paul, Minnesota, U.S.A., geborenen und wohnhaften Brüder Arnold Gustav Schwyzer, geboren am 20. Juli 1910, und Hanns Carl Schwyzer, geboren am 17. August 1912, von Zürich, um Entlassung aus dem Schweizerbürgerrecht. Sie besitzen die amerikanische Staatsangehörigkeit durch die dort erfolgte Geburt.

B. Im vorliegenden Fall sind die in Artikel 7 des Bundesgesetzes betreffend die Erwerbung des Schweizerbürgerrechts und den Verzicht auf dasselbe vom 25. Juni 1903 genannten Bedingungen erfüllt. Einsprachen gegen die Entlassungen liegen nicht vor.

Nach Einsicht eines Antrages der Direktion des Innern beschließt der Regierungsrat:

I. Arnold Gustav Schwyzer, geboren in St. Paul, Minnesota, am 20. Juli 1910, und Hanns Carl Schwyzer, geboren in St. Paul, Minnesota, am 17. August 1912, beide von Zürich, wohnhaft in St. Paul, 8 Crocus Hill, werden gemäß Artikel 9 des zitierten Bundesgesetzes aus dem zürcherischen Gemeinde- und Kantonsbürgerrecht und damit aus dem Schweizerbürgerrecht entlassen.

II. Die Kosten, bestehend in einer Staatsgebühr von Fr. 20, den Ausfertigungs- und Stempelgebühren, der Begutachtungsgebühr des Stadtrates Zürich von Fr. 7 und der Gebühr für den Familienschein von Fr. 2, werden den Gesuchstellern auferlegt.

III. Mitteilung an: a) Die Schweizerische Gesandtschaft, in Washington D.C., zur Vormerknahme in ihren Registern und mit dem Ersuchen, die Entlassungsurkunden an die Brüder Schwyzer auszuhändigen, von ihnen die in Dispositiv II genannten Kosten und allfällige schweizerische Ausweispapiere einzufordern und mit Ausnahme der Pässe an die Staatskanzlei in Zürich abzuliefern; b) den Stadtrat Zürich; c) die Direktionen des Militärs und des Innern.

Zürich, den 22. Februar 1934.

Vor dem Regierungsrate,
Der Staatsschreiber:

P. Meier

[Feb. 22, 1934]

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT



KANTON ZÜRICH



LANDRECHTS-ENTLASSUNGS- URKUNDE

DER REGIERUNGSRAT DES KANTONS ZÜRICH

ERTEILT HIEMIT

in Anwendung von Art. 7 und 9 des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903 betr. die Erwerbung
des Schweizerbürgerrechts und den Verzicht auf dasselbe

dem Hanns Carl Schwyzer, geboren in St. Paul, Minnesota, am 17. August
1912,

von Zürich, wohnhaft in St. Paul, 8 Crocus Hill,

die Entlassung aus dem Bürgerrecht der Gemeinde Zürich,

aus dem Kantonsbürgerrecht und dem Schweizerbürgerrecht.

ZÜRICH, DEN 22. Februar 1934.

VOR DEM REGIERUNGSRATE,

DER STAATSSCHREIBER:



Pauker

[Feb 22, 1934]

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT



KANTON ZÜRICH



LANDRECHTS-ENTLASSUNGS- URKUNDE

DER REGIERUNGSRAT DES KANTONS ZÜRICH

ERTEILT HIEMIT

in Anwendung von Art. 7 und 9 des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903 betr. die Erwerbung
des Schweizerbürgerrechts und den Verzicht auf dasselbe

dem Arnold Gustav S c h w y z e r , geboren in St. Paul, Minnesota, am 20. Juli
1910,

von Zürich, wohnhaft in St. Paul, 8 Crocus Hill,

die Entlassung aus dem Bürgerrecht der Gemeinde Zürich,

aus dem Kantonsbürgerrecht und dem Schweizerbürgerrecht.

ZÜRICH, DEN 22. Februar 1934.



VOR DEM REGIERUNGSRATE,

DER STAATSSCHREIBER,

Paul Keller.

Robert Cary

SPECIAL WRITER, ST. PAUL DISPATCH AND PIONEER PRESS
ASSOCIATE EDITOR, BETTER VERSE
CONTRIBUTOR, MAGAZINES AND NEWSPAPERS

1139 Dayton Avenue

Saint Paul, Minnesota

from at least, was not what I could have had, it; I wrote it while suffering from flu' ed, somehow, during the worst trouble and high fever. I couldn't seem to get the poem out of the nebulous state. Then, too, the printer made matters worse by leaving out a word in one of the lines and spoiling the metre, and by poor punctuation as well in the concluding lines.

My poem was to have appeared in the paper

Sunday, Feb. 25th, 1934.
My dear Mr. Schwyzer:
It was a great joy, I assure you, to add my tribute to those of your other appreciative friends. Always I think of you with the deepest gratitude of which the heart is capable.

The only thing I regret is that my somewhat tribute, in its first part, was not what I could have had, it; I wrote it while suffering from flu' ed, somehow, during the worst trouble and high fever. I couldn't seem to get the poem out of the nebulous state. Then, too, the printer made matters worse by leaving out a word in one of the lines and spoiling the metre, and by poor punctuation as well in the concluding lines.

P.S. My original letter to this sonnet was
"To a Mother Surgeon."

as just a little additional surprise to you, but for
some reason it has not appeared. I am accordingly en-
closing a copy of the revised sonnet to you - as it
is an improvement over the first hastily written version
done under unfavorable conditions. The heavy cold is
off my chest now - at high furs and night sweats, etc.,
unhappily things of the past.

It's strange; when I try to do you a kindness some-
thing seems to slip. In the case of my sonnet "Anesthesia"
(in my book "Voices at Daybreak") my dedication to you was
by mistake left out - to my regret. The publishers wrote
to me that if I didn't insist on a second set of proofs
valuable time could be thereby gained, and I took their advice, and
two mistakes - this omission ^{and another error - occurred.}

However, my dear Doctor, you know how I feel toward
you - and how I'll always feel. With affectionate regard, Robert Barry

POETIC TRIBUTE TO DOCTOR SCHWYZER

The following sonnet, written by Robert Cary, was read at the recent banquet in honor of Dr. Arnold Schwyzer at St. Joseph's Hospital, which tribute dinner was given by the Sisters of St. Joseph and attended by prominent fellow physicians. Mr. Cary's poem represented the "voice" of the patients.

Death stared at me, reluctant to forego

His grim decision, but the sturdy will

Of a calm surgeon thrust him back, and skill

Mortal, yet godlike, thwarted his dark blow.

Above the table strapped whereto I lay

Deft white-clad figures moved like ghosts. A nurse,

Ether-miraged, spoke weirdly...afar...her terse

Comment eclipsed by dreams from dungeoned day.

So, my dear Doctor Schwyzer, still I wend

My way upon this planet, thanks to you.

Skilled surgeon, great physician, and true friend,

With deep regard I pay you homage due

As all good wishes thus to you I send--

I, one of myriad patients healed anew.

DR. OWEN W. PARKER
ELY, MINNESOTA

March 5, 1934

D. Arnold Schwyzer
St. Paul, Minnesota

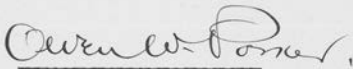
Dear Dr. Schwyzer:

I was very pleased to read of your complimentary dinner given at St. Joseph's Hospital in St. Paul. This was a very fine thing to do for you, and was exactly what you merit.

I remember you very distinctly when I was an interne at St. Luke's from 1900 to 1901. You came there quite often especially in consultation, and all the students and internes considered you one of the most highly educated men in medicine in the community.

With best wishes for your continued health, I am

Sincerely yours,


Owen W. Parker

OWP:AN

March 1934

EDITORIAL

MINNESOTA MEDICINE

Official Journal Minnesota State Medical Association, Southern Minnesota Medical Association, Northern Minnesota Medical Association, Minnesota Academy of Medicine, and Minneapolis Surgical Society.

Owned and Published by
The Minnesota State Medical Association
Under the Direction of Its

EDITING AND PUBLISHING COMMITTEE

J. T. CHRISTISON, M.D.	St. Paul
JOHN M. ARMSTRONG, M.D.	St. Paul
WALTMAN WALTERS, M.D.	Rochester
A. S. HAMILTON, M.D.	Minneapolis
T. A. PEPPARD, M.D.	Minneapolis

CARL B. DRAKE, M.D.	St. Paul	Editor
Lewis M. Daniel, M.D.	Minneapolis	Assistant Editor

A. B. Stewart, M.D.	Owatonna	First District
P. M. Manson, M.D.	Worthington	Second District
Geo. B. Weiser, M.D.	New Ulm	Third District
H. E. Aikens, M.D.	Le Sueur Center	Fourth District
F. U. Davis, M.D.	Fairbault	Fifth District
E. L. Gardner, M.D.	Minneapolis	Sixth District
Paul Kenyon, M.D.	Wadena	Seventh District
O. E. Locken, M.D.	Crookston	Eighth District
E. L. Tuohy, M.D.	Duluth	Ninth District

J. R. BRUCE, Business Manager
324 Fourth Avenue South, Minneapolis, Minn.
and
2642 University Avenue, Saint Paul, Minnesota
Telephones Depot 1013
Nestor 1381

All correspondence regarding editorial matters, articles, advertisements, subscription rates, etc., should be addressed to the Journal itself, not to individuals. The right is reserved to reject material submitted for either editorial or advertising columns. The Editing and Publishing Committee does not hold itself responsible for views expressed either in editorials or other articles when signed by the author.

All advertisements are received subject to the approval of the Council on Pharmacy and Chemistry of the American Medical Association.

The rate for classified advertising is five cents per word with a minimum charge of \$1.00 for each insertion. Remittance should accompany order. Display advertising rates will be furnished on request.

Subscription Price: \$3.00 per annum in advance. Single Copies 25c. Foreign Countries \$3.50 per annum.

Vol. XVII March, 1934 No. 3

DR. ARNOLD SCHWYZER FETED

How much more gratifying it is to pay tribute to an outstanding medical confrère while he is present in the flesh, rather than to wait until he is gone. As it was so aptly put by one of the speakers at the dinner tendered Dr. Arnold Schwyzer by the Sisters of St. Joseph's Hospital on Lincoln's birthday last month, "an ounce of taffy is worth a pound of epitaphy."

Just forty-two years ago in February Dr. Arnold Schwyzer came to Saint Paul from Switzerland. His thorough training in the fundamentals of medical science gave him a broad foundation upon which to build through further study

and experience. As a result of his industry and natural ability Dr. Schwyzer has become an outstanding figure in medical circles. His professional career has been closely linked with the growth and development of St. Joseph's Hospital, for he has worked continuously at this hospital since 1892, except for regular summer vacations, largely spent in study in his "sanctum sanctorum" on the shore of a small lake at his farm in northern Minnesota, and frequent trips to Europe.

Dr. Schwyzer has ever been generous in sharing the fruits of his study and wide experience with his fellow surgeons and especially with the younger men who, as interns or assistants, came in contact with him. This was freely attested at the banquet attended by some one hundred and fifty doctors, friends and members of the hospital staff. Addresses were made by Dr. C. C. Chatterton, chief of the hospital staff; Dr. Justus Ohage, Sr., veteran surgeon of Saint Paul; Dr. John L. Rothrock, Dr. William C. Carroll, Dr. Fred Schults and Dr. William J. Mayo, whose address (published in this issue of MINNESOTA MEDICINE) paid tribute to the guest of honor.

It is the wish of all of Dr. Schwyzer's many friends that he, hale and hearty at seventy, will continue his outstanding surgical work for many years to come.

BONE MARROW FUNCTION

Agranulocytic angina, primary and secondary, is frequently enough diagnosed to furnish diagnosticians with a stimulating urge to better evaluate the needs and importance of the bone marrow. It may be assumed that no clinical elucidation that has little application either enters the general consciousness of doctors or long supplies an urge to wider understanding. A treatment even generally promising provides still greater incentive. Pentnucleotide has its critics,¹ but to Schultz² and to Jackson³ and his co-workers goes the credit of providing causative criteria and a treatment.

Recently unusual zest has developed because of the incrimination in etiology of "Benzene" chain derivatives . . . particularly those containing a barbiturate combined with amidopyrine.⁴ These types seem well established and with the polypharmaceutical flood drug houses are now providing rivaling the inundation featuring Noah, it is well to be on strict guard in interpreting

any doubtful throat accompanied by unusual prostration, anxiety, faucial pain and toxemia. A correct diagnosis can be easily made before the necrotic sloughs and contamination with Vincent's organism appear.

It is in that stage, of course, that withdrawal of baneful drugs and venturing such bone marrow stimulants (pentnucleotide, transfusions, liver, x-ray) as we have may rehabilitate what appears to be one of the body's chief weapons of defense: the granular leukocytes.

Incidentally, we see in these agranulocytic types a depression of neither the red cells nor the platelets. Primary red cell anemia is extraordinarily rare; overlapping leukemias and thrombocytopenic purpuras less rare; pure granulopenias are fairly common. Thus we see clinical proof of the genetic individuality of these three primary bone marrow blood elements so essential to life and its physiologic adaptations. When all three are depressed we have the clinical entity of "aplastic anemia." Its picture⁶ is none too well defined and it is fortunately rare. It is only, however, by active interest in these rarities rather than passive therapeutic inertia that we shall come to appreciate the enormous potentialities in that treasure closet of the body—the bone marrow.

E. L. T.

REFERENCES

1. Reich, Carl and Eleanor: The hematopoietic response of the rat to injections of pentnucleotide, and its relation to the treatment of agranulocytosis. *Am. Jour. Med. Sci.*, 187:742, 1934.
2. Schultz, W.: Ueber Agranulocytose. *Ther. Gegenw.*, 72:481, 1931. *Ders.: Fortschr. Ther. angiosen Erkrankungen. Fortschr. Ther.*, 7:360, 1932.
3. Jackson, H., Parker, E., Taylor, F. H. L.: The nucleotide therapy of agranulocytic angina, etc. *Am. Jour. Med. Sci.*, 184:297, 1932.
4. Madison, F. W., and Squier, T. L.: Primary granulocytopenia after administration of benzene chain derivatives. *Proc. Cent. Soc. Clin. Res.*, October, 1933.
5. Watkins, C. H.: The possible rôle of barbiturates and amidopyrene in the causation of leukopenic states. *Proc. Staff Meetings of Mayo Clinic*, 8:713.
6. Thompson, W. P., Richter, M. N., and Edsall, Katherine S.: An analysis of so-called aplastic anemia. *Am. Jour. Med. Sci.*, 187:742, 1934.

CHICAGO'S AMEBIC DYSENTERY

Certain definite lessons can be derived from the epidemic of amebic dysentery which emanated from Chicago last summer and resulted in more than 700 known cases scattered in 206 cities throughout the United States.

The concentration of people in large hotels in our larger cities offers a splendid opportunity for the initiation of epidemics. Some of these "vertical towns" in our large cities are old structures,

have a perfect maze of plumbing, and, as was the case in Chicago, no plans of the plumbing are available.

That any hotel could be built with cross connections between water supply and sewage seems unbelievable. That such was the case in Chicago and actually exists in other public buildings seems to have been determined. The problem is one for the sanitary engineer. The possibility of a back flow through drain pipes as a result of heavy rainfall or heavy demands on the drain facilities of a hotel is also in the province of the sanitary engineer.

We can see no excuse for the negligence on the part of the hotel management in not protecting the food supply of the hotel in question, following the inundation of the basement on two occasions last summer with drain contents resulting from heavy rainfall. This was gross carelessness and when such an unforeseen accident occurs the hotel management is responsible for handling such a dangerous situation.

The Illinois Medical Society seems to feel that Dr. Bundesen, Chicago's Health Commissioner, was guilty of poor public health policy in not notifying the local medical profession of the existence of an unusual type of epidemic before he did. There is doubtless a widespread feeling of resentment on the part of members of the profession (to say nothing of certain individuals) throughout the United States, that the profession in general was not taken into the confidence of the Chicago Health Department long before it was. After all a health department makes a mistake in attempting to control an epidemic without frank publicity and invoking the aid of the medical profession.

TWIN CITY SEWAGE DISPOSAL PLANT

The local medical profession is distinctly interested in large industrial or engineering projects, involving as they do nowadays medical and surgical work. So it is with the construction of the proposed Twin City sewage disposal plant.

Involving the expenditure of eighteen million dollars to be loaned by the federal government through the Public Works Administration, the project is to be carried out by a Board of Trustees of the Minneapolis and Saint Paul Sanitation District. Contracts for various parts of the work are to be let to the lowest bidder.

For some reason or other the Board of Trustees made the proposal that the employers' liability insurance for all the contractors be let to one insurance company and that one surgeon be employed to handle all the medical cases involved, except for certain first aid requirements. What particular advantage to the workmen there is in such a suggestion we fail to see. Economy may have been the object. On the other hand such a

procedure is likely to result in the employment of a second rate surgeon, one who is willing to devote his entire time to a job of this sort, of limited duration, at the sacrifice of his private practice.

As the money being spent is furnished by the federal government, Uncle Sam has something to say as to how the money is spent. The employment of one surgeon has been disapproved by the state engineer who is in the employ of the federal government and has supervision of all PWA work in the state. It is to be hoped that his disapproval will be sustained by the federal authorities and that medical care in connection with this huge project will be handled in the usual way, the contractors handling their insurance separately and the medical work thus being distributed to the local members of the profession.

The question will naturally arise as to the right of the individual workman to choose his own doctor. While the workman has such right in this state, it has been the practice of insurance companies to direct injured workmen to specified surgeons, the idea implied or specifically expressed being that the employee cannot choose his own surgeon. We can see some justice in the insistence of the insurance companies on selecting certain surgeons to do their work. Certain members of the profession are not above "sticking it on" when an insurance company is paying the bill and certain doctors are not qualified for such work. If the insurance companies allow a certain amount of leeway in the choice of a surgeon, as they do, this is probably the best procedure to follow.

AN APPRECIATION OF DR. ARNOLD SCHWYZER*

WILLIAM J. MAYO, M.D.
Rochester, Minnesota

I am always glad to come to Saint Paul.

My father came to the state in 1854, and Saint Paul was the early center of his activities. In my younger days, through him I became acquainted with many members of the Saint Paul medical profession, with whom he was intimate. I learned to know and to admire these men. I knew Charles A. Wheaton, who I believe was one of the most brilliant surgeons that our country has produced, and one of his associates was Archibald MacLaren, of beloved memory, a man of sound surgical judgment in whom we all had confidence, and also Parks Richie, master, teacher, and for a time dean of the Medical School.

Minnesota has always had a splendid medical profession, and was one of the first states to pass medical laws, which, while they did not keep out the irregular practitioners and the outright quacks and mountebanks, did at least maintain a high standard for the members of the regular medical profession. We were fortunate

also that there came into the state in the early days a number of men who had received their medical training in Europe, and who accompanied, so to speak, the great immigration to Minnesota from the Scandinavian and Teutonic countries. These countries had led in the scientific application of the new philosophies in medicine, and the physicians they gave to America brought with them not only a learning which we did not possess in comparable degree, but a willingness, nay, even a desire, to extend this new knowledge to other members of the medical profession.

Among others was Dr. Justus Ohage, an educated man from Germany, who came to Saint Paul in 1881, bringing knowledge of the newer developments in surgery. It is very interesting to know that Dr. Ohage was the first in this country to plan and carry out the operation of cholecystectomy, in St. Joseph's Hospital, Saint Paul, September 24, 1888.

Another great man was Dr. Eduard Boeckmann, born and educated in Norway, who came to Saint Paul in 1887. To Dr. Boeckmann we owe the first reliable steam sterilizer, and also a method of preparing pyoktanin-catgut for ligatures, which was the beginning of the absorbable suture in surgery. Dr. Boeckmann was the godfather of the splendid medical library of the Ramsey County Medical Society.

And there was Dr. Gottfried Stamm. Born in Switzerland, he came to Saint Paul in 1873, and lived there thirty-four years, until his death. He was a fine man and citizen, a most able and scientific physician and surgeon, free from professional jealousy. On one occasion he went out of his way to ask me, a very young man, to see a former patient in consultation, so that I should not be humiliated by a mistake which I had made in diagnosis.

Drs. Arnold and Gustave Schwyzzer, born and educated in Switzerland, joined this illustrious group of profound scholars and teachers in 1891.

American surgeons, brilliant, and well trained though they were in anatomy through the Scottish masters and in the gross pathology of the "dead-house" of the English tradition, were not as yet so versed in the pathology of the living as these men who had been educated in Europe.

Pasteur, a Frenchman, did more for the human race than any other man who ever lived, but French surgeons, while they accomplished much in the middle of the last century for fine anatomical dissections, had not fully accepted the relationship to disease as brought out by Pasteur's discoveries just as the medical profession of Great Britain failed to grasp what Lister's discoveries meant to medicine and to surgery. It was in the Teutonic and Scandinavian countries in the middle of Europe that the contributions of Pasteur and Lister received great attention. The cities of Austria, of Germany, and of the Scandinavian countries were developing universities where the scientific knowledge which we had missed in our own development was brought forward. Virchow had developed his theory of cellular pathology, Koch and his fellow workers elucidated bacteriology in connection with tuberculosis and infections. Switzerland, a mighty country, yet of less than five million people, from the fourteenth century had maintained a liberal form of government and developed a unity of purpose in spite of the four languages, Swiss, German, French, and Italian, spoken within its borders by the people who composed the population, and was an example to the world in political integrity and scientific endeavor.

My brother and I, attending the clinics of Christian Fenger, in Chicago, who had received his scientific medical training in Denmark, there met Murphy, Ochsner, Senn and a host of others who also were thus gaining insight into the medical progress that had taken place in northern Europe.

In New York City at this time, Dr. Arpad Geza Charles Gerster, who was born in Hungary of Swiss

*Remarks at dinner in honor of Dr. Arnold Schwyzzer, Monday evening, February 12, 1934, at St. Joseph's Hospital, Saint Paul, Minn.

parents, was conducting clinics of the same type as Fenger, engaged in the great task of teaching the new surgery to the American medical profession. Gerster, with his book, "The Rules of Aseptic and Antiseptic Surgery," published in 1888, did more to advance us in that knowledge which we lacked than any other man of his time.

As I look back on this period in American surgery, I recall brilliant men whose names are familiar to the older of you: in Boston, Maurice Richardson, Cheever, the Cabots, Warrens, Francis Watson, and many others; in New York, Robert Weir, Charles McBurney, William T. Bull. In Philadelphia was that great triumvirate, the Grosses, father and son, and David Hayes Agnew. And so one could go over the country, recounting great surgeons, trained anatomists, dead-house pathologists, but all at that time lacking in that essential thing which was brought in by Pasteur and Lister.

It was fortunate that my brother and I thus at an early time learned that the men who had received fine training in foreign countries and who were acting as our leaders in America had come from certain sections of Europe. In the middle nineties we, with numbers of other students of medicine, began going over to Europe each year to see and learn. We saw that what we had in America was the art of surgery based on the science of anatomy and dead-house pathology, but that we lacked the *living pathology* which was the foundation on which surgery must achieve its purpose.

On my second trip to Europe, in the late nineties, I went for the first time to see Kocher at Berne, Switzerland. Kocher was the great surgeon of his time. He inspired other men to advance the superstructure on the foundations which were being erected.

On my first visit, Kocher asked me where I was from. I told him Minnesota. He thought for a moment and said,

"Arnold and Gustave Schwyzer are living in Minnesota. Have you ever met them?"

I said that I had not and asked if they had been in Minnesota long.

"Yes, a few years. They are good men."

I remember thinking at the time that men who had had the opportunity of working as assistants in Kocher's clinic for a number of years certainly had a rich heritage to bring into a country which needed highly trained men as much as we did.

You may rest assured that when I came home I made a business of meeting the Schwyzers. There grew up between them and my brother and myself, friendship. We did not meet often, but we found them helpful, modest, aiding by example even more than by precept. I can remember many friendly things that Arnold Schwyzer has done for me that have aided in clearing confused thought, especially in foreign literature with which I was not so familiar. I did not get my German until high school and college; I should have had it when I was a child, as the Swiss do. I could read French, but slowly. Consequently when I was in Europe, I always felt acted and spoke like a foreigner. Languages should be taught to our students when they are young.

In those early days I was very much interested, as I always have been, in carcinoma of the stomach, and in the nineties I did some planned resections, for carcinoma of the stomach, following the Billroth II method. There was very little known about the lymphatics at that time, however, and from the dead-house and anatomical studies and what I could learn from the literature, I had written a paper, of which I was proud, on the lymphatic supply of the stomach in relation to cancer. Arnold Schwyzer made us one of his visits at about that time and I remember so well showing him my paper. He read it and paid me some kind compliments. I asked him if he knew of anything that had been written on the subject, for I had been unable to find anything of particular value. He said that a

short time previously a young Frenchman had presented a thesis on this very subject before the University of Paris, and he was kind enough to send me a copy. I found that this young man had done the work I had done but very much more work and very much better. It was most illuminating and helpful.

I speak of this incident because of the friendly way in which Dr. Schwyzer helped me, and because it illustrated two things: Dr. Schwyzer's desire to aid one who was making an attempt to progress in surgery, and second, the kindness with which he accomplished his purpose. Dr. Schwyzer's friendly relationships, his desire to encourage progress, not only of the profession as a whole but of individuals in the profession, have established for him a leadership in surgery in the state.

It would be idle for me to speak to you who know him so well of the many contributions he has made to surgery, and by example illustrating the difference between the surgeon and the operator. Surgery is more a matter of mental grasp than it is of handicraftsmanship. I think all of us who have worked years in the profession understand that many very skillful operators are not good surgeons.

Dr. Schwyzer has always approached his surgical discussions from the standpoint of the science of surgery as well as the art, revealing that early fundamental training which stimulated his thought along the lines of the causes and development of disease conditions, to advance along sound lines of prevention and cure. As Professor of Clinical Surgery at the University of Minnesota, Dr. Schwyzer encouraged the students to think, not merely to remember, and all those who attended his clinics were profoundly influenced in their future careers.

The merit of the quiet, modest man whom we honor tonight has been recognized by the profession to a greater extent than he perhaps has realized. I think Dr. Schwyzer, when his name came up before the American Surgical Association, was surprised, and I hope pleased, to know that it was one of the few men to have the honor and distinction of being taken into the Association by unanimous vote on the first ballot.

It was with great pleasure that I accepted the invitation to meet with you tonight to pay tribute to Dr. Schwyzer, to tell him how much he has aided the profession in Minnesota in developing their surgical understanding, to thank him for his kindly and friendly cooperation with his colleagues and for the sympathetic manner in which he has protected us in our mistakes and prevented us from being subjected to criticism.

In joining with you in honoring our colleague on this occasion, I have taken advantage of the opportunity to express the appreciation that American surgeons feel for the aid given by the highly educated, wise men, among whom none is more esteemed than Arnold Schwyzer, who came into this country in the eighties and nineties and enabled us to gain a new viewpoint of surgical science. I am personally grateful to Dr. Schwyzer for the help I have received so generously and so wholeheartedly.

ANTUITRIN S

"Antuitrin S"—Parke, Davis & Co., is said to contain the "prolan" principle of Aschheim and Zondek, obtained from the urine of pregnant women. The published evidence indicates that prolan is of value only in certain cases of functional uterine hemorrhage. THE JOURNAL does not know of any evidence that it may relieve hemorrhage due to uterine tumors of any sort, whether benign or malignant. Antuitrin does not stand accepted by the Council on Pharmacy and Chemistry. (Jour. A. M. A., November 4, 1933, p. 1503.)

H. d. P. IV 54

[March 9, 1934]

Lieber Spaz,

Wenn ich so recht gemütlich plaudern will
muss ich hohes zu Fuß schreiten, beim klaubem
nehmen die Buchstaben den ersten Platz ein.

Mund gerade heute wäre es so nett dich
im Frima zu haben. Unser Disputat fehlen
mir sehr, wenn auch öfters verschiedene
Meinungen traften wir uns doch meistens in
vielen Punkten und es hat doch auch gut
wie andere Ansicht zu nehmen. —

Zuerst vielen Dank für das Bild, welches
uns mützlich findet und bald seine
Platz einnimmt in mitten meiner Lieben.

Dann dein heutiger Brief. Am meisten
freuten mich natürlich Hannas Hühner
im Wasserylar. Lottlob habe ich die Meinung
mir bei mir wenn auch zuweilen mit
Häuten davon, was ja bloß den anderen
schmeckt. Allerdings lachten wir bis zum
Säuerchen! —

Sollten die europäer Harmonen dich im
Herbst besuchen wäre es für uns

eine grosse Enttäuschung nehmen wir
doch bestimmt mit Deiner Ankunft. Die
Verhältnisse allerdings unterstützen sich
günstig seitdem für Dich. Die formose
Aufgabe, der Du nun leben kannst er-
markete ja niemand, und Arbeit wollest
Du doch in erste Linie. Der morgenschme
Anfang wäre überstehend, wodurch
die Aufgabe schon netter Aussehen be-
kommt. Weisst Du, eine Hebräer, im alten
Stil finde ich ein Schönermobel, aber ge-
rade in diesem Bereich gibt es eigentlich
die schönste Aussicht auf flotten Erfolg,
indem diese Lehrer die neuen Zeit in
allen für das Kind und seine Eigenart
denken und den Unterricht so belebt ge-
staltet, dass weder Pedanterie noch
Kargheit aufkommt. Wie viel Verständ-
nis bringt schon Du dem Kinde ent-
gegen und weist ihm die Stunden so
angenehm wie möglich machen.
Hastest Du keine Lust noch einer guten
Provisio neue Studien der Sprachen zu

11
machen mit höherem Diplom an einer
Universität? Nur so eine frohene Lehramtsin-
solltest Du niemals geben, aber eine Kraft
die auch Neuerungen bringt und neuen
Schwung in einen Betrieb einleitet, nur
in fester Stellung sein und zu verharren.
Der Kollege war doch viel flinke Lehramtsin
und wohl schönes Material. Erden junge
Mädels, denen man für das Leben so
viel Schenken kann und man mit
ihnen jenseits bleibt. Das Schöne an
Gangem finde ich viel keine Zeit verloren
ist bei einer Heirat. Esorochen braucht
man nicht und eine gute Bildung und
Sinn für die Hauslichkeit hast Du genug,
nur mehr hochmütig auf die Hausfrau
herunter zu schauen im geistigen Hochmut.

Als froher Kerl übernahmst Du Dein
Amt und es macht mich stolz für Dich,
wie die Freunde nach und nach größer sind
daran. Schließlich mußt Du eigentlich mehr
befriedigt sein in Deiner Stelle an einer
bestimmten Stelle, als in Leipzig wo Du nachher
keine Ausmaße und Förderung hast in
einem Beruf, nur darauf weiter zu bauen.

Studien mal in Paris könnten die mehr
bieten oder an einer andern Universität,
und Deine Zeit und besten Jahre mehr aus-
nutzen. Wie wäre es schon könnten wir all
diese Gedanken und Pläne zusammen verknüpfen
in Red und Gegenseit, immer können einem
neue Ideen, aber alles sieht so trocken oder
koralpredigt ähnlich auf dem Papier aus
was in keinem Büchli mehr ist. Ich muß
predigen! —

Dein Zimmer putzen wir diese Woche gründ-
lich und in sämtlichen Kasten bringt
meisses Papier mit blauen Stemen, nichts
von rosa. — Es schmückt herrlich sauber.

Ja, und wie geht es mit den alten feurigen
Heyen? Das wäre eine gute Lösung habe auf
Didonny. Hatte vielleicht Fante Spudritirge
bei der Ohrenentzündung allerlei nicht
angehabt im Bett, was ihre Reize bein-
trächtigten und etwas Asche auf das Feuer
fiel in andern Heyen. Tippen wir auf
das Erlöschen des Kraters wenigstens in
dem Sinne, dass beide Teile für sich bleiben,
sonst müßte hohes Brautjungfer sein
hervorher Feste. —

Dein Auftrug richtete ich aus und sandte
am Fest-Schmeyer ein wunderbares Bouquet
von verschiedenen Blumen, so recht beautifully.
Es kostete 50 p., die andere Note ist auf der
Seite für neue Zwecke.

Arnolds Erfolg für die Min fand mich herzlich
für ihn, sage ihm meine beste gratulation
zum schönen Erfolg.

Papas Fest war fein. Wie herzlich seine
guten Verdienste so anerkannt zu sehen ist.
geschafft zu sein. Schade, dass Ihr nicht
mitfeiern konnten.

Deine Pruneln blühen wieder fein und
schmücken unsere Stube so gemüthlich u.
erinnern uns an die Spenderin im weib-
lich poetischen Sinne.

Vati grüsst Dich herzlich und dankt für
die Karten, von denen er einige noch nicht
hat, die andern dankte ich ihm dann
gelegentlich ab für Kresli Meyer. Es hat
grosses Interesse daran und das verbindet
uns auf so nette Art. Für Weihnachten
machte er mir ganz allein ein reizendes
Photoalbum, das ich gut brauchen

kann. Für Ostern schenke ich ihm einen flotten
Werkzeugkasten. Er hat in der Schule Hand-
fertigkeits-Unterricht und braucht nun
ein solches Möbel. —

Die Klenili leben in einer heiligen Zeit
vor den Hasanen und den Ausstellungen.
Am 1. April beginnen ihre Ferien bis am
23. April. Am 14. kommen sie zu mir für
das Sechsklänken und bleiben die letzte
Woche zur Erholung bei mir. Da werden
mir hoffentlich manche gemüthliche Stunden
zusammen reiben. —

Die Modeschau bei Isinoli findet am
20. März statt, geht also wieder ein lustiges
Weiberklatsch, ich freue mich darauf.

Meine neueste Passion besteht im Besuche
aller Ausstellungswohnungen, die man
besichtigen kann. So war ich neulich auch
im Bestand in der Nähe vom Eden, wo
vollständig möblierte Wohnungen von
K. 3. u. 4. Zimmerwohnungen zur Besichtigung
frei stehen. Wie war ich überrascht auf
einer der Türen die Visitenkarten zu
lesen von: Frau Karle Schmetters Haushälterin.

An der Trennung von Hase zögerte sie in der
Richtung, den darauffolgenden August an den
Kettweg und im Januar an den Hagoquai.
Das nenne ich viel Beweglichkeit, die ich
mir aufbringen konnte. Nicht umsonst ihre
Ermächtigung und werde ich dann näch-
stens ein Besüchli machen. — Von Ernst
sieht und hört man nichts. —

Die Brinellintichten leben nun in
der Wohnung von Leut im fiedel bis zu das
Haus getauft haben. Ernst fröhelt fröh-
lich drauflos und harnaset mächtig.
Unser Brinellschpinn gefällt mir besser.
Lies Dir hier einen Artikel bei, was wohl
Ernst Brinellin dazu sagt?!

Mit dem Speiss habe ich viel Konfuzung
wegen dem Pächterhaus, das mir in der
Garnhauke erstellen werden, im Einver-
ständnis von Oskel Karl. —

In St. Gallen gibt's nichts neues. Es
kommen allerdings Auftrugen wegen dem
Haus, aber nichts will sich entschliessen
zu einem Kaufe. Da will ich mal auf-
stehen wenn dieses erledigt werde. —

Kelanie geht es milder vordentlich, nur noch

manchmal da wo es mir ein Buch beschafft —
sie einen fürchterlichen Geißel in der Wohnung.
Die Benutzungszeit ist meistens fertig, aber
das Badzimmer und die Küche brauchen noch
wenige Zeit bis zur Vollendung. Oft hat sie keinen
Winkel für sich allein in der Wohnung, wenn
so 8-10 Arbeiter herumstürmen. Küche braucht
sie am allermeisten id. hat sie am wenigsten.
Bobi macht Fortschritte. Er hat so eine rich-
tige große Schwange und das sieht so harmlos
aus. Er will immer spielen id. ist fluchtbar
lebhaft, für Kokonie nur zu viel. Wenn er sie
stürmisch begrüßt, fällt sie um und
wird darauf krank. Ich nehme mich zusammen
um das Leben zu verbessern, es sieht alles
zu harmlos aus. —

Leinich, denn sagt man aber schwarzer.
Denn will ich den Brief nicht, das über-
lasse ich Dir an einem feinen Nachmit-
tag.

Der Schreienberger grüßt bestenfalls, er kommt
zur Drückemie. Vati Paulibus schreibt auch.
Oh alte Kanne, sie spritzen sich wie Gurgel vor
einem jungen Kandel, also nun ruhig die
Heilung entgegen, es macht Dir ja keine
Molaste. — Adieu, lieber Spas! Wenn der
Kust herst bin in Dein Hofen, der

manchmal da wo es mir ein Buch beschafft —
sie einen fürchterlichen Geißel in der Wohnung.
Die Benutzungszeit ist meistens fertig, aber
das Badzimmer und die Küche brauchen noch
wenige Zeit bis zur Vollendung. Oft hat sie keinen
Winkel für sich allein in der Wohnung, wenn
so 8-10 Arbeiter herumstürmen. Küche braucht
sie am allermeisten id. hat sie am wenigsten.
Bobi macht Fortschritte. Er hat so eine rich-
tige große Schwange und das sieht so harmlos
aus. Er will immer spielen id. ist fluchtbar
lebhaft, für Kokonie nur zu viel. Wenn er sie
stürmisch begrüßt, fällt sie um und
wird darauf krank. Ich nehme mich zusammen
um das Leben zu verbessern, es sieht alles
zu harmlos aus. —
Leinich, denn sagt man aber schwarzer.
Denn will ich den Brief nicht, das über-
lasse ich Dir an einem feinen Nachmit-
tag.
Der Schreienberger grüßt bestenfalls, er kommt
zur Drückemie. Vati Paulibus schreibt auch.
Oh alte Kanne, sie spritzen sich wie Gurgel vor
einem jungen Kandel, also nun ruhig die
Heilung entgegen, es macht Dir ja keine
Molaste. — Adieu, lieber Spas! Wenn der
Kust herst bin in Dein Hofen, der

Dr. A. Schuyzer,
Piscott, N.H. Mar. 10. '34

Dear Doctor:-

Though I am late with my congratulations, they are real sincere and well-meant as you know. I take this opportunity to thank you heartily for all you did for me and mine.

Mr. Finer is well and also sends greetings. We are still in the store and I get there every day with few exceptions, a goodly share falls to your credit, for your careful and interested attention to all my ills, and real considerate doctoring.

Next to our dear Lord I owe my health to you Dr. Schuyzer, therefore many, many thanks.

May God Bless you daily and give you many more happy and pleasant birthdays. I shall be my prayer, including also Dr. Maximilian from Bidmarok who sends greetings and William, they don't forget you either. With best regards,
Ever gratefully and sincerely,
Mrs Dr. Finer.

OWEN H. WANGENSTEEN, M.D.
145 MELBOURNE S.E.
MINNEAPOLIS

March 11, 1934.

Dr Arnold & Schwyzer,
St Paul, Minn.,

Dear Dr Schwyzer, -
In the current issue of
Minnesota Medicine, I have read
with considerable pleasure of the
beautiful tribute which has been
accorded you by your colleagues.
And I hasten to add my congrat-
ulations.

The name of Schwyzer in
Minnesota has come to stand for
the Acme of Scholarship in Surgery.
The high standard of professional
conduct which you and your
brother have taught by precept and
example will be long reflected in

and remembered by your many admirers and followers.

I count myself fortunate to have come within the radius of your stimulating influence. It has been a privilege to have lived close enough to you to feel the strength of your leadership, the breadth of your scholarship, and to capture some sparks radiated by your genius.

It is my sincere hope that you will long be blessed with good health and energy to continue your good work amongst us.

With sincere esteem and affection

Faithfully yours,
Owen H. Wargentin



Raphael Tuck & Sons "OPETTE" Postcard No. 8317

RESERVATIONS TO THEIR MAJESTIES THE KING & QUEEN

under the Original Patenting by A. L. WEST

Faints & Sons

Not before 1917

By Appointment



TUCK'S POST CARD

CARTE POSTALE

(FOR ADDRESS ONLY)

[March 12, 1934]



Fre.

Mary. Schwyzer
Crown-Hill 8

H. Paul

Muir. M. L. G.

Der Geschloßtschloß
Die den Damen nicht
heute noch, damit die
noch schnell den in
Kunstleren kommen -

DR. G. VERCELLINI

423 SUNSET BOULEVARD
OFFICE PHONE - MUTUAL 1086
LOS ANGELES, CALIFORNIA

March 14 34

Dear Doctor Schwyzer:

Thanks to my brother a few more very interesting details of the great banquet came to my knowledge;and, truly, I should be sore at you for not having told me more about it.

See what my brother writes:"Am enclosing two pages of the Minn. Medicine which will interest you, and I should be pleased if Dr. Schwyzer were knowing, that I sent them to you. I only met him once at the St. Joseph's and never again. Owing to the fact that he is such a big man and I only a very minute fish (not yet drowned simply on account of being fish) I did not even try to go to him two years ago, when he came to Duluth to read on of his papers, which always are very interesting."

Now my brother's letter shows how much more sense he has than yours truly; though, even realizing it, I do not feel any remorse, because "he is the loser"! He cannot realize how much more than your papers there is in you.

Mayo talked so well that I almost forgive him for having - if not created - helped that generalization of Specialists, which kills the general practitioner. He begins to see it now, but when all is said he is a big man, and even bigger by acknowledging what he and many others owe to you. Oh, I wish I could be near you to tell you how I feel about it...

Well, to night there will be a toast - made by my wife and myself on Sherry and with the glasses, you know - to the health and the happiness of dear Doctor Arnold Schwyzer.

Yours as ever
Vercellini

Tante Lydia va bien, les semaines arrivent prompt à moi, je commence
à sentir le poids des ans. **Cairo 28. III 34** exact main au
jeune refuse à faire le Magnifier
je ne suis pas obligé de me voir pour la jeunesse
S'exprime tu vas bien que tu feras le jeûne de tes parents comme
tu feras notre, plus tard plus de temps. L'absence et embrasse tous

Liebk Magewitz, les deux petits + grands + si ca t'arrive par
le petit ou par le grand ou par 3 plus
Mette dans affections O. A.

vor einem Jahr waren seine

Tage hier gezählt. Frau Baehler ist dieses Jahr schon am
24. abgefahren; sie hatte Schmarren nach ihrem Kindern.
Fein ist es schon, dass Ihr die Tage hier noch genießen
kannet so der H. erst nachher zu sinken anfing. Mit
unserem L. geht es leider schon länger so und brüht
Adolf war auch sehr bekränkt deshalb, als er vor 14 Tagen
einige Stunden hier war. Wir finden ein nettes Wieder-
sehen; er sah gut aus, ist zufrieden ob seines interes-
santen Anteil so fand sich nun auf die Familiengr. Harn.
Frank Friedel ging ihm nach London helfen, u. musste
dort hinfliegen wegen Lungenzügen so auf Atem hoffen
die Eltern bei den Kindern zu sein. Zukunftspläne
hatte O. H. noch keine, da alles von den Behandlungsgen
in London abhängig.

Es hat nicht weghen in Ägyptenland; oft fragte
man nach einem netten Wille. Mrs Longue sah
sie nicht seit sie von Luxor zurück ist, aber Lina ihre
Mutter, da es recht vordem ist. Mrs Nass sah sie
selber, seit sie nicht mehr im Spital war; sag hast
du ihr auf New Year auch geschickt? Behörten hat
sie nichts so hatte sie wohl gefant. Sie schickte O A.
zum Geburtstag 63 wundervolle dembeloch Nelken.
Und kein Telegramm fand sie gar sehr, trotzdem er
gar keinen netten Geburtstag feierte. Es hatte mehrerlei
Nervengien im Kopf so einen Algen im Kopf so war
im letzten Februar schreiben ganz abhand. So hat auch
Cyprien nicht gewesen, die sie zur Überaschung
zum Ahndessen einlud. Das schode war es. Plumen
waren es, unendlich viele so hatte schickte Mrs Baker
melke, weil sie damals so viele hatten.

Und nun antwortet schnell mir ist Regus Telegramm

verstehe, damit wir für ein paar Gabrieltönen
fahren, geht?

Wie fin, dass du französisch Stunden gibst. Na keine
Anspanne wird istur noch besser als die des Amerika.
nur sein. Mund halt dafür doch noch mal nach Ver.
hören zum vollständigung der Sprache.

Sehr interessant hat uns deine Kinderkaterisität.
einfach fin. Hast du da zu einem Erfolg kommt
und bei manchen Hindernis danken sein, denn ich
wiss wir sei in Lichte die Vorstellungen genießen
um die Bestandszeit.

Das russische Ballet sah ich nie. Linsen hierin
halten von Graphen Beken so die Argentina hier.
Wir sehen tiefen, waren aber nicht sehr begeistert.

Heute wollen wir mit Mrs Cyren in den Meri-
meri wir Platz finden. Königin Christine mit John
Gabo. Es ist nämlich Bismarck, der letzte Tag so es
wurde viel gefeiert von den Regenten. Am Beken

können wir hoffentlich eine Tagstour machen,
mir nicht ein Charming knist; aber vorgestern erst
horte ich auf, so kann man hoffen. Wir würden
mit Cyrenus gehen. Die Madels sind in Kuegypten
bei Verwandten. Du sagst nichts von deinen Brüdern, so hoffe
ich es geht ihnen so den Eltern gut.

Lotti hatte starke grippe so ist depressiv, weil so wenig gut tun
ist ein feuchter. Immer den Druck, es tut einem so leid.

Hast du gelesen, dass Bundesrat Kibulin seine Demission
gab. Uebhaupt ist in der Schweiz auch nicht alles in Ordnung.
Gut hör ich von To. dass sie nun ein Mädchen gefunden
haben für den Lorenz; da bin ich schon froh, dass kleine
müde ich nicht haustreten.

Grüß den Lichen herzlich, ob Ihr Oster auf der
Farm seid, aber die Ferkel wohl noch ein Schwein.

Bei viel Liebe Grüß von deiner Tante Regi.

Quelle adorable mima qui se souvient que son oncle devient vieux et
qui tâche avec ses vœux de lui rendre le passage d'une année à
l'autre moins pénible. Merci mille fois pour ton si gentil tableau
qui m'a fait grand plaisir. Que de fois nous sommes à toi, à mes-
tuer et que ce fin nous nous souvenons ici. Pour le moment nous en-
menons à Sings aux vacances et nous demeurons approximativement
à 100 miles en Europe ce qui serait la plus attraction pour nous



Fröhliche Ostern!

March 16, 1934

Elisabeth Ford's Schattenbilder
Reihe 49



aufgeben



Hermann A. Peters, Kunstverlag, Bonn am Rhein

hanteln Marg. Schwyzer

Crocus Hill 8

St. Paul

Minnesota

U.S.A.

18. III 34

Lieber Spatz!

Vielen Dank für deine Briefe, die uns
sehr amüsieren. Speziellen Dank für
die Marken, von denen ich einige noch
nicht hatte. Wir haben launisches Wetter,
das eine Stunde Regen, die andere herrlicher
Sonnenschein. Wegen Kanowendstau kannst
du schon nach Europa kommen. Zerschüttele dich
im neuen Osten. Herzl. Grüsse Vati

Zürich, im April 1934.

P. P.

Ich gestatte mir, Ihnen mitzuteilen, dass ich nach Bank-, Gerichts- und Anwaltspraxis sowie längerem Auslandsaufenthalte (U. S. A.) ein eigenes Advokaturbureau eröffnet habe.

DR. ALFRED E. SCHWYZER, Rechtsanwalt

Am Schanzengraben 25, Zürich
Telephon 71.848

Zürich, den 9. April 34

Lieber Spatz!

Es ist höchste Zeit wieder einmal zu klaben, damit ich in der Uebung bleibe und Du bist das Opfer.

Dein Brief vom 23. März freute uns wie alle Deine Nachrichten, besonders wenn sie so gut lauten wie diese hier. Mit grossem Respekt schauen wir zu Dir hinauf als famose Lehrerin der verschiedenen Sprachen. Im geheimen wunderte ich mich schon lange, dass Du im deutschen keinen Unterricht gabst, wo Du die Sprache wirklich sehr gut beherrschest. Ich freue mich mit Dir, wenn nach und nach immer mehr Interesse und Freude am unterrichten kommt. Mit den vorigen Dollars machst Du dann eine feine Reise und landest zuletzt in der Schweiz, oder beginnst neue Studien in Paris, wo wir Dich dann besuchen werden. Herrjeh! Du lachst sicher, wie ich das Plüneschmieden einfach nicht lassen kann. Es geht Dir wie mir, wo Frauen allein alles regieren behagt es mir verflucht wenig. Ein frischer Luftzug von Männerhand tut meistens gut. Warum nur soll man nicht gemischt arbeiten können, jedes bringt sein Bestes mit, so verteilt sich alles normal.

Der Ahornzucker ist noch nicht gekommen, aber Vati freut sich auf das schlücke und will ihn dann mit Verstand geniessen.

Der Krämer stellte in der Charwoche traumhaft schön aus. Wenn ich bei der Wiget vorbei gehe fuxt es mich immer, dass Du nicht hier bist, Du könntest nur auswählen, reizende Sachen die Menge. Alle jungen Damen gehen nun zu ihr, hauptsächlich weil sie viele Parisermodelle hat, und die schönen Stücke nur einzeln, also keine Schwesterli mit spazieren.

Dein Ghauff etablierte sich jetzt hier, hoffen wir für ihn auf eine gute Praxis, händle tünt doch viel Leute, dass es Advokatenfüller giebt.

Interessiert Dich wohl auch die Vermählungsanzeige von Amate Helbling?

Am 16. April haben wir das Sechseläuten. Ich freue mich wie immer sehr darauf. Die Kleinli kommen zum Fest und bleiben dann für

Gestern besuchte mich ein Herr Röttner

die Woche bei mir. Jetzt machen sie in St. Legier Ferien, im gleichen Hotel wo wir vor 2 Jahren im Mai waren.

Als grösste Neuheit stellte Sprüngli seit heute kleine Zunftlaternen aus, als Bonbonnieren, ganz reizend, wider schade, dass wir Dich incht hier haben.

Kürzlich traf ich Lotti. Herr Henggeler sei nun in London, wohin ihm seine Frau entgegen reisste. Was weiter geschieht weiss es incht, da vorweg neue Pläne auftauchen, und wieder umgeworfen werden.

Herr Schönenberger feierte am Ostermontag seinen 50. Geburtstag. Seine Frau machte eine kleine Spritzertour mit Trudi nach Genua, dafür tröstete er sich mit einer Einladung von 20 Angestellten aus dem Geschäft, meistens Fräulein, bloss 3 Herren. Er lieferte den Frass und das Getränk, die Gäste mussten dafür den Tisch decken und nachher wieder aufräumen. Es sei glatt gewesen und die Frau habe gar nicht gefehlt, im Gegenteil!

Trudi wurde konfermiert am Palmsonntag. Ich schenkte ihm Die Auswanderer, es liess bereits imt Eifer darin. Am Samstag waren wir zu einer Käse und Büllewähe bei ihnen. Brauche wohl kaum zu sagen, dass es wie gewohnt lustig bei ihnen war.

Frl. Glaus geht es nicht besonders gut, sie gnüppelet hält immer mehr, trotz aller Vorsicht. Der Bobi ist ein fideler Kerl, mit einer recht frechen Schnauze. Er ist Melanie nur zu lebhaft, sie ver trägt ihn fast nicht, wenn er so stürmisch zu ihr rennt und sie fast über den Haufen wirft.

Morgen gehe ich wieder mal nach St. Gallen. Es zeigt sich niemand für das Haus, trotzdem wir mit dem Preis stark zurückgegangen sind. Will mit Herr v. Ziegler sprechen was zu machen wäre.

Für heute ist genug geplaudert. Sei herzlichst gegrüsst von Deiner

Tante Clara

L. d. 14. IV 34

[April 14, 1934]

Lieber Spaz,

Schon wieder ein Fecht und nie sind nicht
dabei. Du gedonken aber freier nie dann
auch mit Dir am 30. April und sagen die
alles Gute und Angenehme für den Fe-
burtstag. Zwischen 24 u. 25 machst Du einen
gemaltigen Schritt vorwärts von der Primitive
zur gesitteten Lehrerin! Wenn es so weiter
geht fühlen wir uns ja nächstens ganz
klein neben Dir.

Heute bin ich sehr beschäftigt mit Vor-
bereitung zum Sechselinken am Montag,
den 16. Schon morgen zum Kinderzoo-
zug erwarte ich kleines Volk, gehe aber
beim schönen Wetter mit Vati und der
Klenili schon morgen weg und über-
lasse meine Besuche Moritz. Aber am
Montag mache ich kräftig mit. Gewiss
früher nie dann lustige Erinnerungen
auf und haben nach den beiden
Mangrithen Heimweh. —

In einer Stunde kommen die Kleinen für
eine Woche auf Besuch darauf freue
ich mich sehr. Hasten werden die neuen
Erlebnisse melden. —

Sage Mama meine besten Grüsse u.
ein Kuß von ihr würde mich sehr freuen.

Bei nächstmal's möglichste Glück -
wünsche und gute Grüsse

Tante Anna



[Mang 14, 1934]
L. d. 14. 2 34

Lieber Spaz,

Wenn Deine Traumfrau noch anpflanzen will
muss ich den Samen schleunigst senden.

Hoffentlich kommt es nicht zu spät. —

Das finde ich einzig schön, dass Deine
Schüler wenig, Du dafür viel lernst. Dein
Reichern nie wenig Du die armen Teufel
playst, ich gönne es ihnen von Herzen. —

Wir haben einen wunderbarsten
Frühling, mit direkter Hitze. Alle Bäume
sind einen ungeheuren Blütenstrom
jetzt ist das meiste vorbei. Und Wald-
meister haben wir schon gehabt, am Fe-
brestag von Vati. —

Weisst Du auch warum Hitler keine
Bollennähe essen darf? — Weil das ganze
deutsche Volk hinter ihm steht. —

Schade, dass Du nicht hier bist. Am
sonnigsten Juni feiert das Stadttheater die
Tahrhundertfeier. Am 2. 14. Juni gibt
es viele Galavorstellungen, man erwartet

auszulesene Sachen. Auch im grossen Ball
im Theater findet statt, überhaupt
viele Feiertlichkeiten. Jemandes und Endi
helfen machen mit es ist in einem
Comité. Schon 100 Jahre alt. — Jedenfalls
stecke ich meine Nase auch in verschiedene
Vorstellungen.

Frau Lost entschloss sich zur Operation, da
es ihr nun aber so ausgezeichnet geht, aber
sie darf nicht davon w. belästigt werden dem Stein-
bruch. Sie ist wieder sehr gemütlich w. nett.

Melanie geht es ordentlich, nun aber
sehr vorsichtig sein mit ihren Kräften.
Bobi ist im Strick, als jünger noch es netter,
ist aber unendlich komisch. Tadellos rein
im Hause! —

Ich freue mich auf Mamma's Brief.
Gemisse recht Deine schöne Geyendzeit,
Sie ist doch die beste w. schönste. —
Sorgenlos und frei! —

Gezelligste Grüsse von

Deine Clara



[May 23, 1934]

BASEL,
SCHÜTZENMATTSTRASSE 59

Lieber Herr Doktor

23. 5. 34

Ich freue mich in Ihrem Fest und
graduliere Ihnen im ganzen Herzen
zum 70. Geburtstag und wünsche
alles Gute für weitere schöne und ge-

Sunde Schreute! Wann sehen wir
Sie wohl mit Ihrer lieben Frau endlich
einmal in Basel?

Mit vielen Grüßen Ihnen Beiden
auch in meinem Namen Ihre
Auntie Henriette. Naef.

[May 31, 1934]

LEGATION OF SWITZERLAND
WASHINGTON, D. C.

den 31. Mai 1934.

Please refer to File

Mel. AS.

Frau Marguerite Schwyzer,
8 Crocus Hill,
Saint Paul, Minn.

Geehrte Frau,

Wir bestätigen dankend den Empfang Ihres Briefes vom 28. dieses Monats, dem wir einen Scheck im Betrage von Fr. 36.90 an die Order der Staatskanzlei Zürich, sowie \$ 0.21 in Marken, zur Deckung der Kosten der Ausbürgerung aus dem schweizerischen Bürgerrecht Ihrer Söhne Arnold und Hanns Carl, entnahmen.

Wir übermitteln Ihnen nun in der Beilage die bezüglichlichen beiden Landrechtsentlassungsurkunden, womit diese Angelegenheit ihre Erledigung findet.

Mit vorzüglicher Hochachtung,

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT

i.A. *A. Schaublin*

Beilagen: 2 Ausbürgerungsurkunden
1 Protokollauszug der zürch.
Reg.Rats Sitzung v.22.I.34.

REGISTERED



Dr. and Mrs. A. Schwyzer
9 Crocus Hill.
Saint Paul, Minn.

Received at
Post Office
June 5, 1934

[To: DR. + MRS. ARNOLD Schwyzer, St. Paul]

June 5, 1934

Mother Salome and the Sisters at
St. Joseph's Hospital gratefully acknowledge
and sincerely appreciate the sympathy
and thoughtful remembrance of
Dr. and Mrs. Arnold Schwyzer during
the sickness and at the death and
burial of Sister Ernesta.

Would that this extra card could convey to Doctor Schwyzer the sincere sentiment felt by each and every one of the Sisters when it was known, that after an early morning operation, he attended Mass and went to the cemetery to show his regard for a Sister. May God ever bless dear Doctor Schwyzer!

7. d. 2071 34

[Nov 20, 1934]

Lieber Spatz,

Deine Briefe hätten nachhaftig schon lange eine Antwort verdient, aber ich hatte tatsächlich keine freie Zeit. —

Dein Zimmer hier ist nun schön in Ordnung. Habe die schöne Kommode aus dem Essz. in den von Dunkel ~~habe~~ statt dem Schreibtisch in die ~~in~~ ~~is~~ statt dem Waschtisch den Sekretär vom Wohnzimmer in die beiden Leinwand aus dem Wohnzimmer mit dem einen Teppich. Also kennst Du nun Deine Wohnung, die auf Deinen Besuch wartet.

Als Lärtnern hast Du ja einigen Erfolg, das freut mich herzlich. Wenn Du Samen brauchst besorge ich ihn prompt. — Was treibst Du nun eigentlich seitdem Du kein Schulmeister mehr bist. Ich bedaure es zwar im Interesse der Kinder, die damit eine verständnisvolle Lehrerin vermissen.

Mich wunderst es nie du Deine Bienen über den Winter hinweg bei einer Kälte. Haben Sie dich nie gestochen beim Honigschmelzen? Onkel Paul benachrichtigt dich dann, es war schon lange sein Traum Bienen zu haben. Auch wieder eine Arbeit zum Privatisieren, wie die Markensammlung. Hier abtut es was alles bei den Sachen über mich kommt, also ziehe ich vorläufig den Linnabagai vor, wo mir wenigstens all dies erspart bleibt. —

Weißt du schon, dass die Deutschen das Kafferkorn kauften? Der Hitler braucht nämlich ein neues Stiefzahn. —

Es hat sich ein neues Photogeschäft gegründet. Der Mussolini entwickelt, Hitler kopiert u. G. Ohnig vergrößert. —

Am letzten Dienstag verabschiedete Hans Lost nach New York um sich dort eine Position zu machen, ich denke er geht in das Geschäft Charles Rudolph u. Co. Heidi war 4 Wochen hier in Ferien u. reiste mit Hans nach Paris um dort 2 Tage Abschied zu feiern. Es war sehr nett und veranlasste

sich sehr zu seinem Vorteil. Die Arbeit gefiel ihm, nur würde es gerne mal in London eine Stelle antreten wegen dem Stadtleben. Jedenfalls bleibt er in Leipzig bis in Frühling.

Mit Harms aus London verlobten wir mirblich eine nette Zeit, hoffe immer — schließlich es komme bald wieder mal. Ernst ist inner noch verharret, sucht aber bereits eine andere Wohnung und wenn möglich in Leipzig. Die Frau soll sehr nett sein u. angenehm, Harms freut sich über die neue Schritte, K. hat keine Einwände. — Ernst schreibt inner noch Kriminabromome für allerlei Blättli, ich las noch keine habe auch kein Verlangen darnach. — Käthe macht die Kur in Nauheim, mit Erfolg wie sie mir per Karte schrieb. —

Ich sah kürzlich ~~hott~~ Rowland. Sie sieht famos aus, besser also vorher. Die Operation verlor sie sehr gut, sie fühlte sich in jeder Beziehung famos u. gestärkt, habe es schon fast vergessen. —

Fest vergas ich Dir zu sagen, dass die beiden
Kupferplatten noch hier sind. Ich wollte zuerst
abwarten wie alles andere ankam, auch wäre
es zulezt ein zu grosser Transport geworden.

Wenn Du sie haben willst, sende ich sie
gelegentlich. Diese wären schön im Garten
mit schönen Pflanzungen darin. —

Hoffentlich kommen alle Möbel gut an und
kannst Du nettes Zimmer daraus machen. Das
Büffet im Esszimmer will ich verkaufen, wenn
möglich, bei mir braucht es zu viel Platz in
der Vorratskammer. —

Die Säbel wollte nun Kunin lieber nicht mit-
nehmen, um Ungelegenheiten zu vermeiden.

Bald kommt Weihnachten, das bedeutet
Fest über Fest für Dich, denn Carnival fehlt es ja
nicht, wenn Hans u. Werner dabein sind.

Was macht die liebe Tante?! —

Ich habe ein böses Maul Schluss damit. —

Wach Allen viele heylliche Grüsse von

Tante Elvira



[March 17, 1935]

70, AVENUE DE RUMINE

Lausanne, ce 17.3.35

Chère Nin Schwyzer,

J'ai été très heureux d'avoir de
vos nouvelles par votre lettre. Elles sont
bonnes heureusement mais j'ai été peiné d'af-
prendre le mort de Madame Riber, dont
je me souviens très bien.

Pour le renseignement que vous me
demandez, je peux vous donner deux adresses:
M^r Professeur Charles André, Avenue de Jamen 18
et Monsieur Jean Bridel, "Le Grand Mesnil",
Avenue de Belthausy.

A ces deux places, ce jeune homme suit
très bien. Ce sont des familles, de la meilleure
société, où l'on prend quelques pensionnaires.
Je les connais très bien toutes deux.

S'il le faut, pour des conseils ou renseigne-
ments, dites à votre protégé de venir me
trouver à Lausanne.

Je suis actuellement au service militaire
pour devenir capitaine ! Si vous êtes ici
vous vous promenez avec un "bel officier".

Et que devenez-vous ? Études ? Travail ?
ou bien rejoignez-vous mondaines ? Jeune ? Je
serais heureux de vous revoir si vous re-
venez en Europe. Vous m'écrivez, n'est-ce
pas ?

Bonne nuit, chère Mrs. Schwyzer, avec
mes amitiés, mes meilleurs souvenirs.

Pierre Chevre.

Dear Peg:

[April 23, 1935]

Ap. 23
Munich.

I'm always too sleepy at night to write letters - so here
is this. I've never been so surprised in my life as I
was by this city. New York is nothing more than a
baby Munich! However Lucerne was swell. All day
she told you all about your cousins & the bookshop. I love
the bridges in Lucerne & I had a lot of fun pounding
the paths & pavements. We missed you like everything.
How are the girls etc? I will drop Thorpe a postcard
some one of these days. When my conscience bothers me
because I'm not being mentally uplifted - I think of the
girls cutting a wide swathe through the country & I feel
much better. Your letters have been swell & I'd write more &
them - but the daily diary is usually all I can get off. I
guess we go to Munich tomorrow - it will be nice to sit in
one spot for a few days - but oh boy, the amount of sitting we
do any place is remarkable. Love Peg.

POSTKARTE CARTE POSTALE CARTOLINA POSTALE



ASCONA



Miss. Marguerite Schryver
8 Crocus Hill
St. Paul
Minnesota
U.S.A.

[April 26, 1935]

Apr. 26 -
Munich

Dear Peg -

I still don't seem to have the letter writing habit! Liz called just before we left Zurich & came in to have lunch with us. What a change!! We had better all get married if it will help us that much. She sent her love to all of you.

Munich is as nice as everyone says - but so hot!! For once I feel well dressed however - as I put on all the best clothes & then go out in the sun. The shops are the best ever. I can't seem to get near anything arty because I can't get out of the 5 & 10 cent store!

How is the play coming along? You homesteaders are busy! Be careful of the films - because the 4 of us have should do a little playing this summer. Nicht wahr? Bye

**HOTEL
ROTER HAHN
München**

Karlsplatz 11-12 Telefon 11451
DIREKTION: J. HOCHSTATTER



Deutsche
Vach-Händler-Schütz-
feier 1935
durchgeführt von der
Reichsaufsicht
Postkarte



Miss. Marguerite Schurzer

8 Crocus Hill.

St. Paul. Minnesota

USA.

Kürsch 6, 2. Juni 1935
Pension Uto, Villa Sumatra
Sumatrasraße 20

Lieber Arnold,
[DR. ARNOLD Schwyzer, St. Paul]

Meinen herzlichsten Dank für
Deine ll. Briefkarte vom 25. Mai
1934. Wie doch die Zeit vergeht,
es ist mir, als sei es erst gewesen
daß Du Deinen 70. Geburtstag ge-
feiert habest & doch ist, "schon mehr
wie 1 Jahr. Daß am 18. Mai unser
guter Hans gestorben ist, wirst Du
direkt von Mistek erfahren haben.
Ja ich hätte nicht gedacht daß ich
ll. Hans nichtmehr sehen sollte &
nun ist er auch schon von uns
gegangen, das ist ja das Leben, es
hat es überstanden & mir steht es
noch bevor. Ein großer Trost daß

er ohne langes Krankelager heim-
gehen durfte. Leb. Hans soll Blind-
darmentzündung gehabt haben, wie
der Arzt operieren wollte zeigte sich,
daß schon ein 2 Jahre alter Krebs-
geschwür vorhanden war & keine
Rettung mehr war. Eine Stunde
nach dem Einschnitt ist Hr. Hans
in der Markore gestorben, für ihn
ein herrlicher Tod. Sehr schwer für
die Frau & Kinder, den sie hatten
ein recht schönes, glückliches Familien-
leben. Aber Hr. Hans war seit er
seine Stelle verloren immer mehr
oder weniger gedrückt, auch hatte
er immer Heimweh nach der Schweiz.
Lieb Torg hat die traurige Nachricht
recht gefaßt aufgenommen. Der Ge-
danke, daß Hans nur wenige Stunden
leben mußte ist ihr ein großer
Tröst. Lieb Torg geht es nicht gut ich

war letzten Dienstag bei ihr. Nicht
daß sie schlecht aussieht, ich finde
sie sogar noch schöner im Bett,
sehr schwach ist sie & hat immer Fieber.
Um 4 Uhr hatte sie schon 38,8
& ist natürlich sehr schwach. Sie
sagt sie habe oft Leibschmerzen
auch viel Brechreiz & das Essen
schmecke ihr gar nicht mehr. Ich
frage mich oft, ob sie nicht auch
Krebs habe, oder sind es nur Tuberkel.
Letztemal sagte mir Torg sie würde
so gerne sterben, gesund werde
sie ja doch nicht mehr. Sie hat
auch kein großes Interesse mehr &
schreiben kann sie auch nicht mehr.
Aber schön hat es Torg im Asyl, das
Zimmer ist ja klein, aber alles ist da
was man braucht, die Schwestern
sind sehr lieb & Besuch hat sie
auch immer viel. Ich habe zwar

das Gefühl daß Jozy noch Wochen
leben wird, Marie Frei, welche sie
natürlich fast täglich sieht glaubt
es nicht. — Und wie geht es Dir
& allem Deinem Lieben, hoffe recht
gut. Werden Ihr dieses Jahr nicht
in die Schweiz kommen? Gegenwärtig
sind alle meine Kinder fort. Edith
in Italien, Alice seit Nov. 1933 in
Manchester bei Kinder, wird aber
sheren Monat heimkommen & werden
wir wieder eine Wohnung nehmen.
Berty ist seit April in London an einer
Schule wo er bis im Herbst bleiben
wird & Willy ist schon das 4. Jahr
in Berlin, letzten Monat hat er
geschäftlich im Wagen Deutschland
durchreist, im 14 Tagen wird er nach
Hause in die Ferien kommen. In Goma
geht es gesundheitlich gut, die familie ver-
größert sich beständig & die Geschäfte gehen
immer schlechter, aber wo nicht? Hier ist die
Stimmung auch sehr bedrückt & heißt es un-
gemein die Schweiz stehe vor einer großen

Reise, hoffen wir daß sich die
Leute häuschen. Für die Jugend
ist es sehr schwer, in's Ausland
können sie nicht & hier haben sie
auch keine Chancen gute Stellen
zu finden. Ich wollte Gustav
auch ein paar Worte wegen Lh.
Tory schreiben, aber ich habe seine
Adresse nicht mehr, bitte sage es
ihm & ich liesse ihm auch recht
herzl. grüßen. Viele Lh. Grüße Deiner
Lh. Frau & Kinder letztere habe ich
zwar nicht das Vergnügen zu
kennen. — Entschuldige den
langen Schreibebrief & sei recht
herzlich gegrüßt von Deinem

Cilly

p. s. Auf Wiedersehen ! —

[Zurich]





POST CARD



CORRESPONDENCE

ADDRESS

Mother and I have
been thinking a lot
about you all and
hope you can keep
cool. It is glorious
here and we are
enjoying every minute.
Our glorious larded
apple tray out.
Myself shall return
via Panama Canal.
So come to N.Y. soon.
Berla B. Hard.

Miss Marguerite-Schwager
S. Crocus Hill
St. Paul
Minn.
Sandstone,

VERMILION RIVER MINES

INCORPORATED

824 METROPOLITAN BANK BUILDING
MINNEAPOLIS, MINNESOTA

August 3, 1935

Dr. Arnold Schwyzer,
West Seventh & Exchange St.,
St. Paul Minn.

Dear Dr. Schwyzer:

We wish to acknowledge the receipt
of your check for \$200 in payment for 200 shares of
stock.

Your stock will be issued to you in a few days.

Yours very truly

Vermilion River Mines Inc.,

By

W. W. Thurnandy

[Aug 5, 1935]

No. 3412



200 Shares

The following notice is attached hereto in compliance with the laws of the State of Minnesota.

NOTICE: While the laws of the State of Minnesota permit the sale of the attached securities such legal permission does not mean that the State of Minnesota guarantees the success of the enterprise covered by such securities.

under the Laws of the State of Nevada

Vermilion River Mines, Incorporated

UNAUTHORIZED CAPITAL STOCK
Shares without Nominal or Par Value

This Certifies that ARNOLD SCHWYZER is the owner of
Two hundred and no/100 Shares of the Capital Stock of
Vermilion River Mines, Incorporated; without nominal or par value; transferable only on the books of the
corporation by the holder hereof in person or by attorney, upon surrender of this certificate properly endorsed.

In Witness Whereof, the said Corporation has caused this Certificate to be signed
by its duly authorized officers and sealed with the seal of the corporation
this 5th day of August 1935



VERMILION RIVER MINES, INCORPORATED

N. V. Wooders
SECRETARY

[Signature]
PRESIDENT

Shares Without Nominal or Par Value

[Aug 5, 1935]

No. 3412

200 Shares



Incorporated under the Laws of the State of Nevada

Vermilion River Mines, Incorporated

AUTHORIZED CAPITAL STOCK

200,000 Shares without Nominal or Par Value

This Certifies that ARNOLD SCHWYZER is the owner of
Two hundred and no/100 Shares of the Capital Stock of
Vermilion River Mines, Incorporated; without nominal or par value; transferable only on the books of the
corporation by the holder hereof in person or by attorney, upon surrender of this certificate properly endorsed.

In Witness Whereof, the said Corporation has caused this Certificate to be signed
by its duly authorized officers and sealed with the seal of the corporation
this 5th day of August 1935

VERMILION RIVER MINES, INCORPORATED

M. H. Wooders
SECRETARY

[Signature]
PRESIDENT

Shares Without Nominal or Par Value



CERTIFICATE

for 200 shares

of the

Capital Stock

of

Vermilion River
Mines, Inc.

Issued to

Arnold Schwegen

Dated

August 5, 1935

The Value Received, hereby will assign and transfer unto

Certificates, and do hereby irrevocably constitute and appoint

to transfer the said Stock on the books of the within named Corporation with full power of substitution in the premises

Dated 19

The presence of

Share of the Capital Stock represented by the within

Share



Dr. R. Pancaro

Physician and Surgeon

Sudbury, Ont. Gennaio 19 1935

PHONE 2917

[Sept 19, 1935]

Illustre Maestro;

Seguendo alcuni studi sulla vexata questio degli emostatici che il mio Defunto Genitore aveva lasciato incompiuti, credè di aver trovato un medicamento capace di arrestare le piu' gravi e persistenti emorragie.

Mentre mi sento orgoglioso e lieto d'inviare a Lei, venerato Maestro, un campione del ritrovato con preghiera di ritenerlo quale tenue e devoto omaggio di un memore Allievo, posso assicurarLe ch'esso si e' dimostrato degno di grande interesse per la celerita' di azione e per la sua completa atossicita' che ne permette l'uso per os in quantita' rilevanti. (fino a otto cucchiaini da tavola al giorno)

Onde accennarLe le sue virtu', mi permetto riferirLe che, nell'ultimo Congresso Medico di questo distretto, ho inciso per meta' la vena Giugulare Interna destra di un cane in narcosi ed arrestato, in modo completo e permanente, la severa emorragia in pochi secondi applicando sulla ferita del cotone saturato di liquido.

Il giorno seguente, invitato dal Dr Austin, Prof. di Clinica Chirurgica alla Queen University, di arrestare l'emorragia susseguente all'umputazione di una gamba lo feci con risultato tale ^{9a} da suscitare gran meraviglia.

Da quel giorno, l'emostatico e' stato largamente usato in diversi Spedali di qui' e si e' dimostrato ef-

Dr. T. Pancaro
Physician and Surgeon
Sudbury, Ont.

ficacissimo non soltanto nelle emorragie esterne ma anche in casi di hematemesi da ulceri gastriche o duodenali etc.

Data dunque, l'importanza dei fatti, ho creduto doveroso da parte mia inviare un saggio al mio dotto Maestro anche per sapere il suo autorevole parere in proposito.

Io conservo di Lei sempre caro e grato ricordo e, sebbene non Le abbia scritto prima per timore di importunarLa, sono da lungo tempo abbonato a Minnesota Medicine per seguire il Suo luminoso cammino.

Ho letto del bel Banchetto offertoLe, le belle parole del Dr Mayo ed ho, con affettuoso sentire, ripetuto: Ad multos annos.....

Con ogni rispetto e devozione e coi saluti piu' cordiali all'Egregio Dr Muller, mi proffero

Very sincerely Disposed
T. Pancaro

Dr. T. Hancock
 Physician and Surgeon
 Sudbury, Ont.

How to use the Haemostatic:

Ext. Haemorrhages: Soak freely a sterile sponge or cotton with the solution and apply on the bleeding point. Do not use compression, do not remove the sponge in case of oozing but reinforce the medication by placing another soaked sponge on the first one.

In removing the application, do not disturb the formed clot.

Haematemesis: One tablespoonful every 15 minutes for five doses generally will suffice.

Haematuria: If from the bladder, syringe 60 C.C. by catheter, if Renal, use one tablespoonful every hour till seven.

For external Haemorrhage the solution must come in contact with the severed vessel to get good result, so remove clots before apply the haemostatic.

824 N. Broadway
Baltimore, Maryland
Dec. 2, 1935

Dear Papa: [DR. ARNOLD Schwyzer, St. Paul]

I have received your letter along with the mighty fine Christmas present. I don't know how to thank you for the \$20, 000. That in good bonds is going to come in mighty handy some time, especially as it is going to be some time yet till I am through school. By this time I have also gained some idea of the amount of medicine and surgery one must do to earn \$20, 000. Thank you again!

Here everything is going fine. Of all the courses I like pathology most. Very soon we are going to study tumor pathology. So far we have been studying general pathology, as infectious diseases, inflammation, pigment metabolism. Tomorrow we shall start work in pharmacology and shall do experiments with drugs on laboratory animals.

I had a very nice Thanksgiving with Marguerite, and I am very glad to hear that everybody is well at home and that you also had a nice Thanksgiving. It is very lucky how Uncle Gustav escaped any serious injury. In about two weeks I am going to be home and am looking forward very much to having a good time at home during Christmas vacation.

I must thank you again for the wonderful present,

Love,

Arnold

[ARNOLD Schwyzer]